

ORIENTierung & TRAINing

Übergangsloser Einstieg in die Ausbildung



Dokumentation der Fachkonferenz vom 13. Juli 2011



DIE A • G • B •

Programm

Datum

Mittwoch, 13. Juli 2011

Tagungsort

Bürgerhaus im Stadtteilzentrum Bilk,
Bachstraße 145, 40217 Düsseldorf

08:30 Uhr

Einlass

09:00 Uhr

Beginn

09:00 - 09:15 Uhr

Rede der Landesministerin Sylvia Löhrmann, Ministerin für
Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

09:15 - 10:00 Uhr

„Migrantenjugendliche im deutschen Ausbildungssystem:
Problemlagen und Lösungsansätze“ Impulsreferat von
Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule
Heidelberg Institut für Erziehungswissenschaft

10:00 - 10:45 Uhr

Projektvorstellung ORIENTierung und TRAINing
Dr. Michael Kiefer / Leyla Saygin

10:45 - 11:00 Uhr

Pause

11:00 - 12:30 Uhr

Projektberichte Konkrete Praxisdarstellung
Leyla Saygin / Dietmar Wolf / Jordy de Vries

12:30 - 14:00 Uhr

Mittagspause

14:00 - 15:30 Uhr

World Café-Gesprächsrunden zu den Themen:
Wie funktioniert das Zusammenspiel von Schulen und freien
Trägern?
Berufsfindung: vom Traum zum Alptraum
Welche Rolle spielen die Eltern
im Bereich Übergang Schule/ Beruf?

15:30 - 15:45 Uhr

Pause

15:45 - 16:30 Uhr

Schlusswort und Fazit

16:30 Uhr

Ende der Veranstaltung

Moderation: Dr. Michael Kiefer und Dietmar Wolf

1. Migrantenjugendliche im deutschen Ausbildungssystem

*Impulsreferat – Problemlagen und Lösungsansätze,
Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule
Heidelberg, Institut für Erziehungswissenschaften*



1.1 Ausgangssituation

Nicht erst seit den Ergebnissen internationaler und nationaler Schulleistungstudien ist bekannt, dass es um den Bildungserfolg von Schüler/innen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland schlecht bestellt ist. Dieser Misserfolg setzt sich – seit Jahren unverändert – auch im Ausbildungssystem fort. Trotz der Tatsache, dass bereits die dritte Migrantengeneration das deutsche Bildungssystem durchläuft, ist der Anteil von Migrantenjugendlichen bei den Ausbildungsverhältnissen konstant niedrig geblieben. Folgende Tabelle des Bundesinstituts für Berufsbildung gibt einen Überblick über die Entwicklungen der letzten Jahre:

Ausbildungsbeteiligung von Migrantenjugendlichen im dualen System¹

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote 2 (1993–2007) und 1 (2007 und 2008), Bundesgebiet in %						Ausbildungsbeteiligungsquote 1, Bundesgebiet in %
	Deutsche			Ausländer/-innen			Jugendliche insgesamt
	Insgesamt	davon: Frauen	Männer	Insgesamt	davon: Frauen	Männer	
1993	69,6	58,2	80,5	32,8	24,6	40,3	65,8
1994	67,1	55,6	78,0	33,9	25,0	42,1	65,2
1995	66,0	54,2	77,1	33,2	24,8	41,0	65,9
1996	64,9	53,2	76,1	32,7	25,2	39,7	64,8
1997	65,1	53,5	76,2	32,3	25,5	38,8	65,8
1998	64,7	53,2	75,8	31,1	24,9	36,8	66,5
1999	64,7	53,6	75,4	30,4	24,9	35,4	68,7
2000	63,4	53,0	73,5	30,0	25,2	34,6	67,2
2001	63,0	52,8	72,8	29,3	25,2	33,2	65,5
2002	61,0	51,1	70,5	28,0	24,8	31,1	60,5
2003	60,0	49,7	69,9	27,1	24,5	29,7	59,5
2004	58,8	48,0	69,1	25,2	22,6	27,6	59,5
2005	57,5	46,6	68,0	23,7	21,2	26,1	57,8
2006	56,9	45,9	67,5	23,0	20,7	25,2	59,9
2007	57,6	46,1	68,5	23,9	21,3	26,3	64,9
Neuberechnung ab 2007 möglich (Revision Berufsbildungsstatistik)							
2007	68,8	57,9	79,2	30,2	26,8	33,6	64,9
2008	68,2	58,0	77,9	32,2	28,9	35,4	64,6

Quelle: Bevölkerungstortschreibung des Statistischen Bundesamtes und Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.); Berechnungen des BIBB

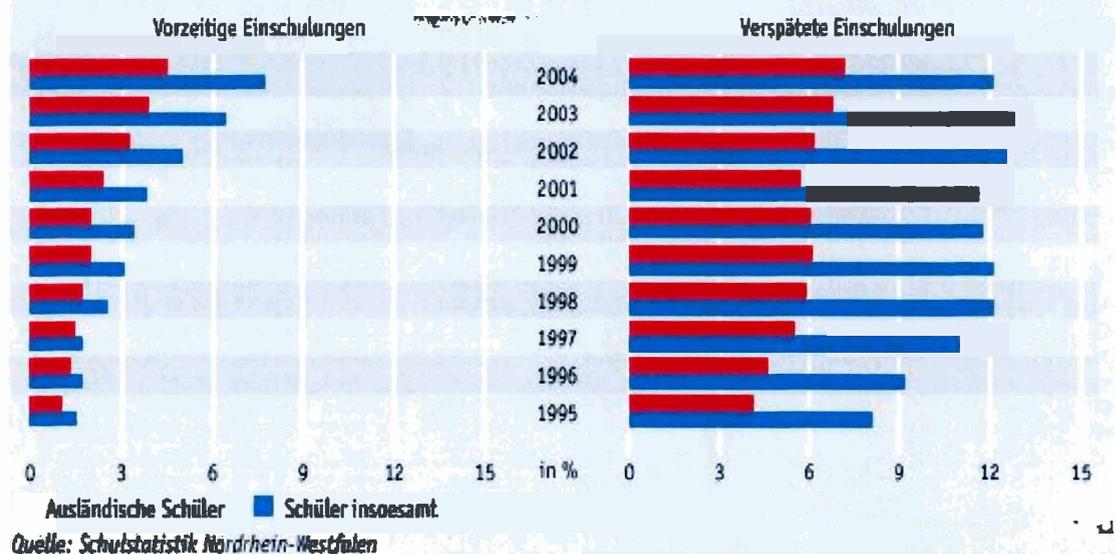
¹ Vgl. Gehrike/Uhly 2010, S.5.

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, streiflichtartig die Ausbildungssituation von Migrantenjugendlichen zu beleuchten, mögliche Ursachen ihres Bildungsversagens stichwortartig zu erkennen und Lösungsansätze zu benennen.

1.2 Stand der Forschung

Fakt ist, dass die Ursachen für den unterdurchschnittlichen Bildungserfolg von Migrantenjugendlichen vielfältiger Natur sind. Soll eine nachhaltige Verbesserung ihrer Situation erreicht werden, ist deren gesamte Bildungskarriere, beginnend mit dem Kindergartenbesuch, in den Blick zu nehmen. Granato bringt diesen Umstand mit folgenden Worten auf den Punkt: 2 „Für Jugendliche, die aus sozial schwächeren Familien oder aus Familien mit einer Migrationsgeschichte stammen, kumulieren sich die Benachteiligungen im Laufe ihres Bildungsweges. Schlechtere Voraussetzungen bestehen oft bereits vor Eintritt in die allgemeinbildende Schule; Probleme und ungünstige Weichenstellungen folgen während der allgemeinbildenden Schulzeit. An der Schwelle zur Berufsausbildung sind die Ausgangsbedingungen dieser Jugendlichen vielfach sehr ungünstig.“

Abb. H3-2: Anteil vorzeitiger und verspäteter Einschulungen aller Schülerinnen und Schüler an allen Einschulungsentscheidungen in Nordrhein-Westfalen 1995-2004 nach Staatsangehörigkeit² (in %)



Quelle: KMK Bildung in Deutschland 2006

Die Statistik des im Auftrag der Kultusministerkonferenz erstellten Bildungsberichts von 2006 macht deutlich, dass die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule im Vergleich zu einheimisch deutschen Kindern ohne

² Vgl. Granato 2010, S. 15.

Migrationshintergrund nahezu doppelt so hoch liegt.³ In der Konsequenz sind Migrantenkinder bei ihrer Einschulung älter und starten in ihre Bildungskarriere bereits mit einem persönlich erfahrenen Misserfolg.

Aktuelle Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) unter Ausbildungsplatzbewerber/innen zeigen, dass doppelt so viele Migrantenjugendliche wie einheimische ohne Schulabschluss bleiben und sich die Abschlüsse von Migrantenjugendlichen insgesamt auf niedrig qualifizierende Zertifikate konzentrieren:⁴

Schulabschlüsse der Jugendlichen bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems (Anteil der Personen in %)

Schulabschluss	Ins-gesamt	Frauen	Männer	Jugendliche mit Migrationshintergrund			Jugendliche ohne Migrationshintergrund		
				Ins-gesamt	Frauen	Männer	Ins-gesamt	Frauen	Männer
ohne Schulabschluss, Sonderschulabschluss*	9,2	8,6	9,7	15,6	16,5	14,8	7,3	6,2	8,2
Hauptschulabschluss	32,6	26,6	38,1	39,0	30,3	47,6	30,7	25,5	35,5
mittlerer Schulabschluss	40,1	42,7	37,8	33,3	39,1	27,6	42,1	43,8	40,6
Fachhochschulreife, Abitur	18,1	22,1	14,4	12,1	14,1	10,0	19,8	24,5	15,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Einschließlich ausländischer Schulabschlüsse, die nicht den deutschen Schulabschlussniveaus zugeordnet werden konnten.

Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988, die die allgemeinbildende Schule vor dem Jahr 2006 verlassen haben. Für rund 1 % der Befragten lagen keine Angaben zum Schulabschlussniveau vor, sie sind hier nicht einbezogen (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahl: n = 5.535).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie

Interessant sind jedoch Befragungsergebnisse, die deutlich machen, dass zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, was die Frage der weiteren Berufsplanung angeht, große Übereinstimmung besteht, was zum einen als realistische Einschätzung der eigenen Bildungssituation interpretiert werden kann, zum anderen aber auch die existierende Bildungsaspiration unter Migrantenjugendlichen belegt, sofern die Möglichkeit gegeben ist, einen höher qualifizierenden Schulabschluss zu erwerben und damit sich besser zu qualifizieren:⁵

³ Vgl. KMK Bildung in Deutschland 2006

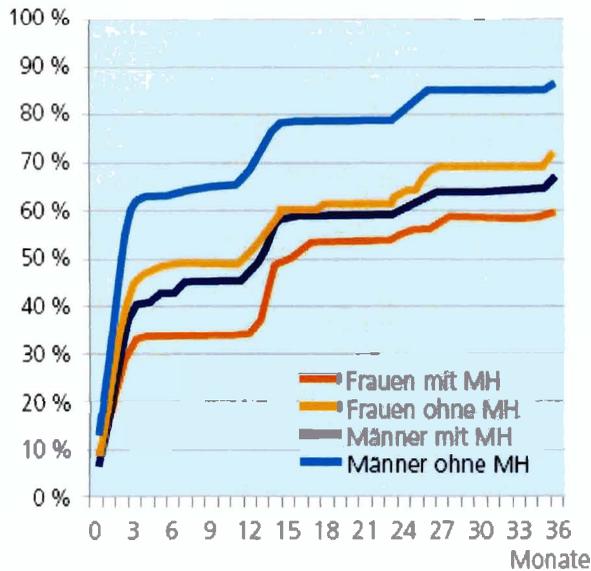
⁴ Vgl. Granato 2010, S.5

⁵ Vgl. Granato 2010, S.6

Übersicht 7

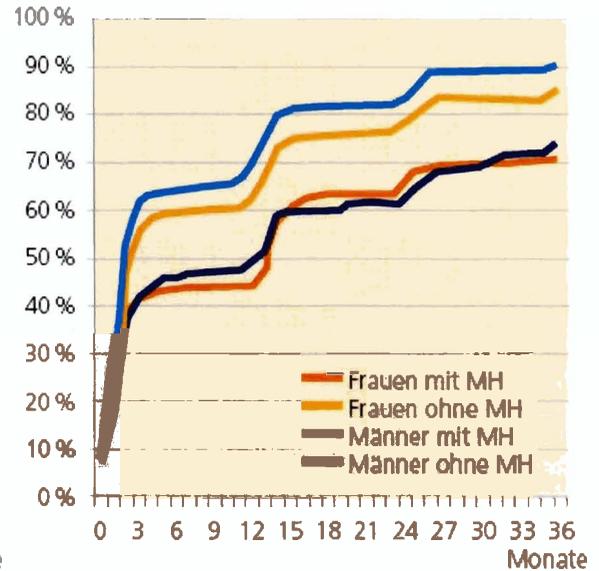
Dauer und Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine betriebliche bzw. eine betriebliche, außerbetriebliche oder schulische Berufsausbildung nach Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems – Frauen und Männer nach Migrationshintergrund (MH) (kumulierte Einmündungsfunktion)

Einmündung in *betriebliche* Berufsausbildung



Einmündungen in %	Monate nach Schulende		
	12	24	36
Frauen mit MH	44,1	65,8	70,9
Frauen ohne MH	63,0	78,4	85,4
Männer mit MH	49,3	61,9	73,3
Männer ohne MH	69,8	83,1	90,2

Einmündung in *betriebliche, außerbetriebliche oder schulische* Berufsausbildung



Einmündungen in %	Monate nach Schulende		
	12	24	36
Frauen mit MH	44,1	65,8	70,9
Frauen ohne MH	63,0	78,4	85,4
Männer mit MH	49,3	61,9	73,3
Männer ohne MH	69,8	83,1	90,2

Schätzung nach der Kaplan-Meier-Methode (gewichtete Ergebnisse).

Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988, die die allgemeinbildende Schule vor dem Jahr 2006 verlassen haben und bei Schulbeendigung einen betrieblichen Ausbildungsplatz (Grafik links) bzw. einen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz suchten (Grafik rechts).

Quelle: BBB-Übergangsstudie

Niedrig qualifizierende Schulabschlüsse verringern bei Migrantenjugendlichen dagegen signifikant ihre Chancen, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu finden. Und auch wenn sie erfolgreich sind, so dann benötigen sie länger, bis sie einen entsprechenden Ausbildungsvertrag unterschreiben können:⁶

1.3 Ursachensuche bzw. Problemanalyse

Studien der letzten Jahre zur Frage der unterdurchschnittlichen Teilhabe von Migrantenjugendlichen im dualen Ausbildungssystem legen nahe, dass zwischen zwei Gruppen von Jugendlichen zu unterscheiden ist. Zur ersten Gruppe zählen Bewerber/innen, die auf Grund von niedrig qualifizierenden Schulabschlüssen, sprachlichen Defiziten und fachlichen Schwächen keine „Aus-

⁶ Vgl. Gehrike/Uhly 2010, S.5

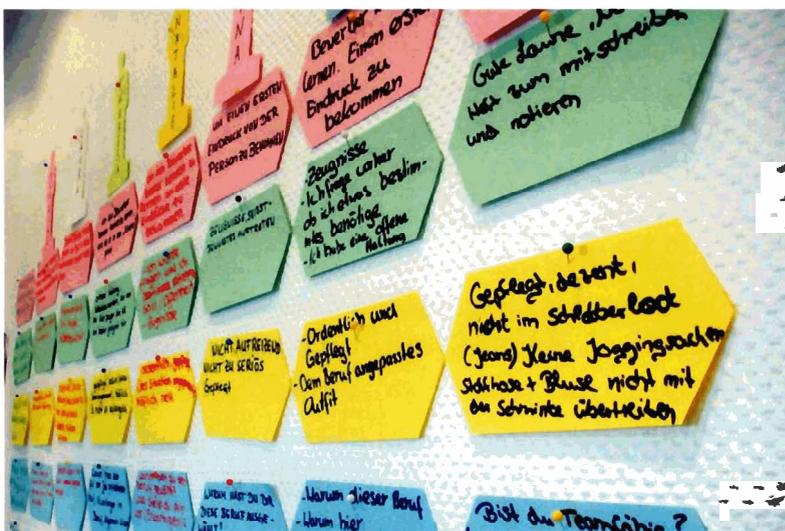
bildungsreife“ besitzen.⁷ Für diese Bewerber/innen werden von Seiten unterschiedlicher Institutionen und Träger eine Reihe von Maßnahmen wie Optimierung von Bewerbungsunterlagen sowie Vorbereitung auf Testverfahren angeboten: „Bei den Jugendlichen, die nicht unmittelbar um Ausbildungsplätze konkurrenzfähig sind, geht es um die Chancen zur Kompetenzerweiterung, sei es in Form eines Berufsgrundbildungsjahres oder in Form der Gewinnung spezifischer sprachlicher oder sonstiger Fertigkeiten in anderen Einrichtungen.“⁸

Des Weiteren machen die Untersuchungsergebnisse deutlich, dass auch auf Seiten der Ausbildungsbetriebe eine Reihe von Maßnahmen notwendig sind, damit der Anteil von Migranten im dualen Ausbildungssystem signifikant zunehmen kann. Granato benennt als zentrale Handlungsfelder folgende:⁹

- Interkulturelle Potenziale der Bewerber/innen nutzen
- Übergangmanagement Schule-Ausbildung verbessern
- Angebote an voll qualifizierender Ausbildung verstärken
- Ausbildungserfolg im Verlauf der Berufsausbildung sichern
- Konsequente Nachqualifizierung anbieten
- Lernen und Kompetenzentwicklung in der Berufsausbildung sicherstellen

1.4 Verhinderung trotz Bildungserfolg

Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) aus den vergangenen Jahren belegen ein weiteres Phänomen, dass in der bisherigen öffentlich-medialen Diskussion bezüglich des unterdurch-



schnittlichen Bildungserfolgs von Migrantenjugendlichen kaum Beachtung gefunden hat – die Frage, warum Migrantenjugendliche trotz guter Schulnoten und höher qualifizierender Schulabschlüsse keinen Ausbildungsplatz im dualen System finden können.¹⁰ Zurecht hält Granato als eine der Autorinnen der Studie fest, dass bei dieser Bewerber/innengruppe gängige

Argumente, wie fehlende sprachliche oder schulische-fachliche Qualifikation, fehlende Unterstützung durch das Elternhaus u.a. keine Erklärung darstellen können:

⁷ Vgl. Boos-Nünning 2011, S. 241.

⁸ Vgl. Boos-Nünning 2011, S. 243.

⁹ Vgl. Granato 2009, S. 32 ff.

¹⁰ Vgl. Boos-Nünning 2011, S. 241.

„Auch andere Ansätze, die auf kulturelle, als hinderlich angenommene Einstellungen und Verhaltensmuster bei den die Bildungs- und Berufsorientierungen junger MigrantInnen und ihrer Eltern als Erklärung für die geringere Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund an beruflicher Ausbildung zurückgriffen, sind im vergangenen Jahrzehnt durch eine Reihe von Studien widerlegt worden.“¹¹



So bieten Granto und Boos-Nünning als Erklärung für den ausbleibenden Berufserfolg bildungserfolgreicher Migrantengrundlicher ressourcentheoretischen Ansätze an, nach denen fehlendes Bildungskapital und fehlende soziale Netzwerke der Elterngeneration den Jugendlichen den Zugang in den dualen Ausbildungsmarkt entscheidend erschweren. Darüber hinaus werden signaltheoretische Ansätze diskutiert:¹²

„Diese gehen davon aus, dass seitens der Beschäftigten bei der Auswahl von Bewerbern zusätzlich zu leistungsbezogenen Kriterien andere Merkmale einbezogen werden. Diese beruhen nicht auf der individuellen Leistungsfähigkeit bzw. der Einschätzung derselben, sondern auf Annahmen über bestimmte Gruppen. Dabei spielt das Risiko, das Beschäftigte einer bestimmten Gruppe von Bewerbern zuschreiben, eine zentrale Rolle. Gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Risikozuschreibung besonders hoch.“¹³ Die im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung durchgeführte Befragung von Bewerber/innen im dualen Ausbildungssystem von 2004 ergab ein erschreckendes Ergebnis. Danach liegt die statistisch errechnete Wahrscheinlichkeit von Migrantengrundlichen, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu finden, im Vergleich zu einheimisch deutschen Bewerber/innen, um 11 Prozentpunkte niedriger – bei gleichen schulischen Noten und gleichen Schulabschlüssen!! Noch nachdenklicher stimmen die Studienergebnisse, wenn bei den statistischen Berechnungen auf die ethnische Herkunft Bezug genommen wird. Danach sinkt dieser Wert für Bewerber/innen mit türkischem Migrationshintergrund – bei gleichen Noten und Schulabschlüssen – auf 16 Prozent (!!!) ab und liegt damit 24 Prozentpunkte niedriger als bei einheimischen Jugendlichen.

„Diese gehen davon aus, dass seitens der Beschäftigten bei der Auswahl von Bewerbern zusätzlich zu leistungsbezogenen Kriterien andere Merkmale einbezogen werden. Diese beruhen nicht auf der individuellen Leistungsfähigkeit bzw. der Einschätzung derselben, sondern auf Annahmen über bestimmte Gruppen. Dabei spielt das Risiko, das Beschäftigte einer bestimmten Gruppe von Bewerbern zuschreiben, eine zentrale Rolle. Gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Risikozuschreibung besonders hoch.“¹³ Die im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung durchgeführte Befragung von Bewerber/innen im dualen Ausbildungssystem von 2004 ergab ein erschreckendes Ergebnis. Danach liegt die statistisch errechnete Wahrscheinlichkeit von Migrantengrundlichen, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu finden, im Vergleich zu einheimisch deutschen Bewerber/innen, um 11 Prozentpunkte niedriger – bei gleichen schulischen Noten und gleichen Schulabschlüssen!! Noch nachdenklicher stimmen die Studienergebnisse, wenn bei den statistischen Berechnungen auf die ethnische Herkunft Bezug genommen wird. Danach sinkt dieser Wert für Bewerber/innen mit türkischem Migrationshintergrund – bei gleichen Noten und Schulabschlüssen – auf 16 Prozent (!!!) ab und liegt damit 24 Prozentpunkte niedriger als bei einheimischen Jugendlichen.

1.5 Handlungsnotwendigkeiten

Nach Granato und Boos Nünning müssen insbesondere auf Seiten der Ausbildungsbetriebe eine Reihe von Maßnahmen zügig umgesetzt werden.¹⁴ Diese sind stichwortartig folgende:

- Interkulturelle Öffnung von Ausbildungsbetrieben, Managing Diversity;

¹¹ Granato 2009, S. 29.

¹² Vgl. Granato 2009, S. 29.

¹³ Solga 2005, S. 65 f. .

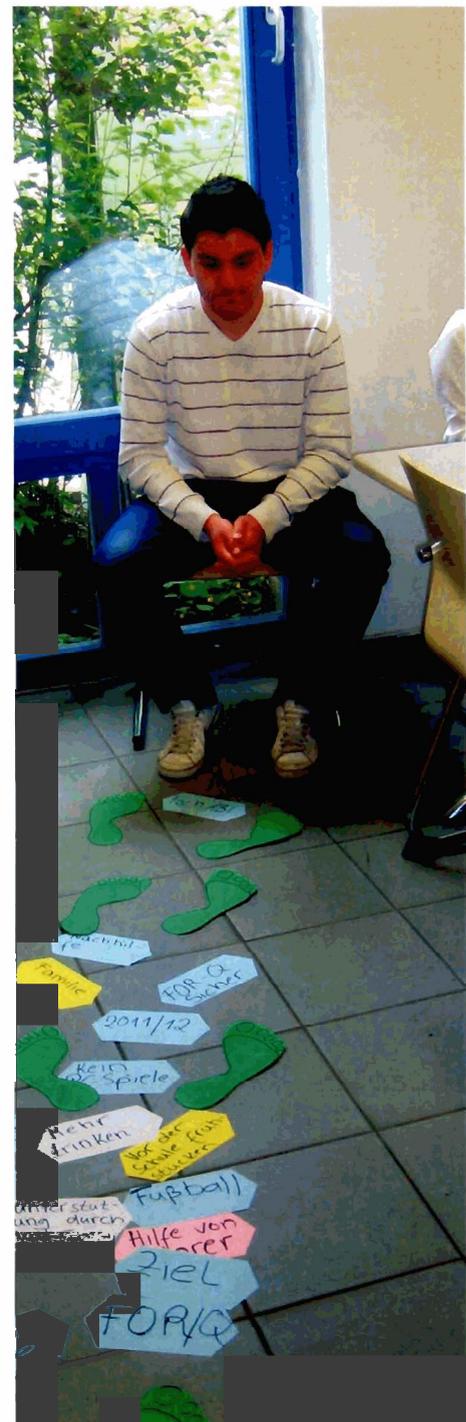
¹⁴ Vgl. Granato 2011, S. 19 ff / Boos-Nünning 2010, S. 253 ff.

- Erwerb interkultureller Handlungskompetenz von Personalverantwortlichen;
- Anerkennung kultureller und sprachlicher Ressourcen von Bewerber/innen; Überdenken bzw. Veränderung von Rekrutierungs- und Auswahlprozessen; Belohnung von Good Practice-Betrieben;
- Einbindung Migrantenjugendlicher in soziale Beziehungsnetze; Schaffung außerbetrieblicher Programme für das duale Ausbildungssystem.

1.6 Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass auf die Frage der Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von Migrantenjugendlichen von Seiten der Verantwortlichen nicht mehr länger mit pauschalen Maßnahmen geantwortet werden sollte, sondern – auf Grund der vorliegenden Ursachen-Gemengelage – spezifische Handlungskonzepte, die auf die jeweiligen Bedarfe eingehen, notwendig erscheinen. Wie dringend in der Zwischenzeit ein differenzierender Blick notwendig geworden ist, lässt sich an den Zahlen demografischer Erhebungen ablesen, wonach bereits jetzt über ein Drittel der Geburtsjahrgänge, die in die Berufsausbildung gehen, einen Migrationshintergrund hat. Boos-Nünning bringt es auf den Punkt, in dem sie festhält:

„Es müssen gesellschaftliche Bedingungen geschaffen werden, die jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die zum weitaus größten Teil in Deutschland geboren sind und hier die Schule besucht haben, den Zugang zu qualifizierten Berufen in gleicher Weise sichern wie einheimischen deutschen Jugendlichen. Es geht um die Erhöhung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund in allen Positionen, in allen Segmenten und auf allen Ebenen durch eine Verringerung der Zugangsbarrieren. Dabei müssen unterschiedliche Strategien entwickelt und in ihren Erfolgen geprüft werden.“¹⁵



¹⁵ Vgl. Boos-Nünning 2010, S. 255.